

Neuere Ergebnisse zur Rubusflora in Schleswig-Holstein von Heinrich E. Weber

Die Bearbeitung kritischer Gattungen bietet neben taxonomischen immer auch nomenklatorische Probleme. Von oft mehreren Synonymen (verschiedenen Namen für dasselbe Taxon) ist nach den internationalen Regeln der Botanischen Nomenklatur nur eines, nämlich der zuerst gültig veröffentlichte Name zur Bezeichnung dieses Taxons zulässig. Es kommt immer wieder vor, daß man ganz unerwartet und zufällig bei Herbarstudien auf ein älteres Synonym stößt, durch das ein bereits eingebürgerter neuerer Name ungültig wird. Auch ein reines Literaturstudium kann die eingebürgerte Nomenklatur ins Wanken bringen, wenn hier an bislang übersehener Stelle ein älteres Homonym (gleicher Name für ein anderes Taxon) entdeckt wird, das auch dann, wenn dieses Homonym seinerseits ein ungültiges jüngeres Synonym darstellt, alle jüngeren Homonyme und damit vielleicht einen allgemein gebräuchlichen Namen ungültig werden läßt. Bei der Gattung *Rubus* gibt es daneben anscheinend häufiger noch als bei anderen kritischen Gattungen das Phänomen nationaler nomenklatorischer Traditionen: So wurde eine Art z. B. auf den Britischen Inseln lange Zeit - oft länger als 100 Jahre - als *Rubus A* benannt, taxonomisch durchaus richtig, weil sie unter diesem Namen von einem britischen Autor früher einmal beschrieben wurde. Dagegen wurde dieselbe Art in den Floren Mitteleuropas ebenso seit langer Zeit als *Rubus B* geführt, ebenfalls taxonomisch richtig, weil ein deutscher Autor sie einst unter diesem Namen veröffentlichte. Erst in unseren Tagen konnte in einigen Fällen die Tatsache aufgedeckt werden, daß beide Bezeichnungen ein und dasselbe Taxon meinen, und daß nur eine von ihnen, nämlich die ältere, in Zukunft weiter verwendet werden darf.

Durch derartige Feststellungen ist insbesondere der enge Zusammenhang der Rubusflora Englands mit derjenigen Schleswig-Holsteins, der schon früher aufgefallen war (WEBER 1967), weiter bestätigt worden. Diese batologische Affinität zu den Britischen Inseln ist höchst eigentümlich und gibt weitere Nahrung für die Hypothese, daß die Rubusflora Englands und Schleswig-Holsteins (zusammen vor allem mit Holland, (W-)Niedersachsen und Jütland) randliche Restareale eines einstigen geschlossenen prätransgeedialen Florengebiets mit Schwerpunkt im heutigen südlichen Nordseeraum darstellen könnten.

Nach der letzten Zusammenstellung der Rubusflora von Schleswig-Holstein (WEBER 1972) sind vor allem folgende neuere taxonomische, nomenklatorische und arealkundliche Ergebnisse hier nachzutragen:

Rubus anisacanthos G. BRAUN (Herb. Rub. gem. no. 89.1877) auch in Schleswig-Holstein. - Die Aufdeckung dieser Tatsache erforderte einige Umwege: Bereits 1962 war dem Verfasser bei Wangellau nahe Lauenburg häufiger eine nicht zu bestimmende Rubusart begegnet. Später fanden wir sie ca. 40 km elbaufwärts auf der niedersächsischen Seite bei Drethem. In der Annahme, hier eine vermutlich auch in Mecklenburg vorkommende, noch unbenannte Brombeere gefunden zu haben, wurde diese Art als *Rubus*

albisequens (= Elbfolgende Brombeere) 1972 als neue Species beschrieben.

Zur gleichen Zeit hatte dieselbe Art in England die Aufmerksamkeit des britischen Batologen A. NEWTON erregt. Hier kommt die Pflanze in wenigstens 9 vice-counties vor und ist stellenweise überhaupt die einzige Rubusart (NEWTON 1975). Dennoch war sie auch in England noch nicht beschrieben, so daß NEWTON die notwendige Beschreibung plante, bis er zunächst aufgrund der Abbildungen in WEBER (1972) und durch späteren Herbarvergleich feststellte, daß diese in England fälschlich meist für *R. drejeri* J. gehaltene Pflanze mit *R. albisequens* identisch ist. Die großen Rubussammlungen des Museums in Manchester (MANCH) brachten dann durch NEWTON die weitere Entdeckung, daß eben dieselbe Art bereits 1877 von dem Braunschweiger Batologen G. BRAUN gültig veröffentlicht worden ist. BRAUN gab 1877 - 81 eine getrocknete Pflanzensammlung unter dem Namen "Herbarium Ruborum germanicorum" heraus und versah die Exemplare mit einer gedruckten Beschreibung, so daß sie damit die Bedingungen für eine wirksame und damit gültige Veröffentlichung erfüllen.

Leider sind - soweit wir sahen - die BRAUN'schen Sammlungen in den Herbarien der BRD entweder nur unvollständig vorhanden oder durch Kriegseinwirkung gänzlich vernichtet. Das inzwischen von NEWTON als Lectotypus designierte Typenexemplar in MANCH ist derzeit das einzige überhaupt bekannte Exemplar aus der BRAUN'schen Exsikkatensammlung. In der BRD wurde bislang lediglich ein von KRETZER 1885 am Originalfundort gesammeltes Stück im Herbarium Hannover (HAN) entdeckt (Abb. 1). In der speziellen Rubusliteratur ist *R. anisacanthos* bis heute so gut wie unbeachtet geblieben. FOCKE erwähnt ihn einmal (1902) ohne Beschreibung als "unbedeutende Abänderung" von *R. drejeri* G.J., mit dem *R. anisacanthos* tatsächlich jedoch nur entfernt verwandt ist. SUDRE (1908 - 13) stellte ihn unrichtig als Synonym zu *R. scabridus* P.J.M. Anscheinend findet sich nur in der 4., von KRETZER bearbeiteten Auflage der Exkursionsflora von Braunschweig von BERTRAM (1894) eine Beschreibung. In der 5. Auflage (1904) wird *R. anisacanthos* völlig willkürlich als Bastard *R. pyramidalis* x *thyrsanthus* (ohne Beschreibung) gedeutet.

G. BRAUN entdeckte die Pflanze seinerzeit "häufig um Harzburg und Silberborn". Am letztgenannten Originalfundort (am Westrand von Bad Harzburg) fanden wir die Art 1974 zusammen mit A. NEWTON wieder. Sie wächst hier an einer vom Wegausbau bislang verschonten, doch jetzt gefährdeten Stelle. Der von dort beschriebene *Rubus anisacanthos* G.BR. (= *R. albisequens* WEBER) hat offenbar seine Hauptverbreitung in England und auf dem Festland nur einzelne disjunkte Vorkommen im elbnahen Holstein, Niedersachsen und am Nordrande des Harzes (Karte 1).

Rubus glandithyrsos G. BRAUN (Herb. Rub. germ. 7.1877) ist der gültige Name für *R. badius* FOCKE ex BRAEUCKER 1882. Zwar hat FOCKE den Namen *R. badius* ebenfalls bereits 1877 veröffentlicht, jedoch "ad interim" und damit nicht gültig. Als Lectotypus (leg. G. BRAUN "An Teichrändern von Riddagshausen bei Braunschweig, im Juli 1876") wurde von uns das Exemplar in Hannover (HAN) signiert.

Rubus nemoralis P.J. MÜLLER (Flora (Reg.) 41:139.1858) ist tatsächlich synonym mit *R. selmeri* LINDENBERG 1884, wie inzwischen aufgrund des freundlicherweise vom Musée Botanique Cantonal in Lausanne (LAU) zur Überprüfung zugesandten Originalmaterials geklärt werden konnte. Als dort aufbewahrter Holotypus ist das Exemplar no. 473 der Collection MÜLLER anzusehen (ges. von P.J. MÜLLER am 20. 7. 1857 "A l'entrée de la Reissbach" bei Weissenburg und zunächst mit dem Namen *R. rotundatus* beschriftet). Das Taxon *R. selmeri* var. *argyriophyllus* (RANKE) WEBER, Gatt. *Rubus* nordwestl. Eur. 208 (1972) heißt nunmehr *R. nemoralis* var. *argyriophyllus* (RANKE) WEBER.

Rubus hartmanii ssu. WEBER 1972 ist - wie inzwischen anhand weiteren Materials aus Schweden festgestellt werden konnte - nicht völlig identisch mit dem in England und Schweden vorkommenden echten *R. hartmanii* SUDRE ex GDG. Die reichhaltigen Standorte der schleswigschen Pflanze zwischen Süderschmedeby und Tarp sowie sonst bei Süderschmedeby sind durch Autobahnbau und andere Maßnahmen weitgehend oder gänzlich vernichtet. Jedenfalls konnte die Pflanze im Rahmen der Rubustagung (1973 in Schleswig) dort nicht mehr im Gelände demonstriert werden.

Rubus pallidifolius KRAUSE (nicht identisch mit *R. oreades* M. und WIRTIG!) ist ebenfalls durch Knickrodung und Ausbau der Feldwege inzwischen bei Süderschmedeby ausgerottet (1973!!).

Rubus schleicheri WEIHE ex TRATT. wurde durch W. JANSEN (1974!) erstmals nun auch für Schleswig-Holstein (bei Itzehoe) nachgewiesen (JANSEN 1974; s. auch Heft 4/74 S. 50).

Rubus integribasis P.J. MÜLL. ex BOULAY (1866) ist als älteres Synonym nunmehr der gültige Name für *R. holsaticus* ERICHSEN 1900. Der Holotypus (no. 130 der Collection MÜLLER) aus dem Forêt de Saint-Gorgon in den Vogesen (27. 6. + 18. 8. 1865 leg. BOULAY) wurde im Herbar Lausanne (LAU) ermittelt und signiert.

Rubus phyllothyrsos K. FRID. hat seine besten Standorte südlich des Forstes Lehmsiek bei Schwabstedt durch totale Rodung der dortigen Knicks bis auf kleine Reste am Rande des Forstes eingebüßt (1973!!). Unter den zunächst unbestimmbar eingeordneten Belegen wurde nachträglich jedoch ein weiterer Fundort in Schleswig-Holstein (Angeln: Dingholz am Weg nach Sörup 1969!! - MB1 1224/3) ermittelt.

Rubus egregius F. - Auch diese Brombeere ist durch Ausbau eines Heckenweges auf dem Glockenberg zwischen Fresendelf und Hude bis auf kleine gefährdete Reste erloschen (1973!!). Die Art wurde inzwischen (1974!) von VAN WINKEL bei Fellhorst, dem zweiten in neuerer Zeit noch sicheren Standort im Land, entdeckt (MB1 1524/1).

Rubus chlorothyrsos F. hat durch Veränderung der Standorte bei Bergenhusen (MB1 1621/2) sein größtes Vorkommen in Schleswig-Holstein bis auf Reste verloren (1973!!). VAN WINKEL (1974!) fand die Art neuerdings bei Gr. Rheide (MB1 1522/4).

Rubus lindebergii P.J.M. ist von VAN WINKEL (1974!) am Aschberg bei Ascheffel (1524/4) und damit an einem zweiten Standort für Schleswig-Holstein (ebenfalls wie bei Brekendorf - MBl 1523/4 - in den Hüttener Bergen) aufgefunden worden. Die vor allem in England verbreitete Art kommt übrigens auch häufig am nördlichen Harzrand z.B. um Bad Harzburg vor (NEWTON und WEBER 1974!!) und ist aus diesem Gebiet von G. BRAUN als *Rubus pubescens* Wh. N. f. *obovata* (Herb. Rub. germ. no. 63.1877) beschrieben worden. Sie findet sich zerstreut auch in der Gegend von Osnabrück (1973!!) und im westlichen Münsterland (1974!!). *Rubus muenterii* MARSSON (1869) muß nach Studium der Typenexemplare aus dem Herbarium der Universität Greifswald (GFW) als von *R. lindebergii* stark abweichende Art betrachtet werden.

Rubus mucronulatus BOREAU 1857 ist aus nomenklatorischen Gründen der älteste gültige Name für *R. mucronatus* BLOX. non SERINGE, obwohl die französische Pflanze von BOREAU taxonomisch nicht identisch mit dem britischen *R. mucronatus* BLOXAM ist. Der Name *R. drejeriiformis* (FRID.) WEBER wird damit hinfällig. Im Rahmen der Rubustagung wurde die Art bei Schoothorst westlich Ascheffel in den Hüttener Bergen (1973!!), also an einem östlichen Punkt der absoluten Verbreitungsgrenze aufgefunden (MBl 1524/3).

Rubus drejeri J. wurde inzwischen (1974!!) auch im Wiehengebirge bei Melle gefunden, so daß in Schleswig-Holstein nur eine vorläufige Südgrenze vorliegt. Die alten Angaben für das Harzgebiet beziehen sich auf *R. anisacanthos* G.B.R. Das gleiche gilt größtenteils auch für England (NEWTON 1975), wo der echte *R. drejeri* überhaupt zu fehlen scheint.

Rubus nuptialis WEBER. - Für diese Art sind zwei weitere Standorte in Schleswig-Holstein nachgewiesen: Zwischen dem Staatsforst Lehmsiek und Schwabstedt an einem Wegrand (MBl 1521/3. - 1973!! - Rubustagung) sowie zwischen Erſde und Pahlen (VAN WINKEL 1974! - MBl 1621/4 bzw. 1721/2).

Überraschend zeigte sich nun auch eine gesicherte Beziehung der britischen und schleswig-holsteinischen (bzw. überhaupt festländischen) Brombeeren aus der Gruppe der *Corylifolii*:

Rubus nemorosus HAYNE ex WILLDENOW 1811, nicht nur in Holstein, sondern auch sonst in großen Teilen Mitteleuropas wohl die häufigste *Corylifolii*-Art, ist identisch mit *R. balfourianus* BLOXAM ex BAB. 1847 und gehört somit auch auf den Britischen Inseln zu den häufigsten *Corylifolii*. Diese überraschende Identität zweier seit langer Zeit in West- und Mitteleuropa getrennt geführter Arten erkannten wir aufgrund eines Beleges von *R. balfourianus*, den uns der britische Batologe E.S. EDEES zugesandt hatte. Leider ist der Typus von *R. nemorosus* (im Gegensatz zu dem des jüngeren *R. balfourianus*) verschollen und vermutlich im Botanischen Museum Berlin-Dahlem (B) im letzten Krieg vernichtet (lt. freundlicher Auskunft des Hb. B). So kann als Typus allenfalls die Tafelabbildung bei HAYNE (Darst. Beschr. Arzn. Gewächse 3, t. 10. 1813) herangezogen werden.

Rubus sublustris E. LEES. - Diese vorwiegend britische Art ist gleichzeitig eine der häufigsten Brombeeren der Knicks im Jungmoränengebiet Schleswig-Holsteins (*Pruno-Rubion radulae*-Gesellschaften). Auch diese Feststellung verdanken wir dem Umstand, daß wir in einer Exsikkatensendung zufällig auch ein Exemplar des *R. sublustris* von Mr. EDEES aus England zugesandt bekamen. Bislang wurde die Pflanze auf dem Kontinent als *Rubus warmingii* var. *glaber* (FRID. und GEL. 1888) bezeichnet (vgl. auch WEBER 1972). Tatsächlich aber weicht sie vom echten *R. warmingii* J. ex FRID. und GEL. stark ab, nicht nur durch den kahlen Schößling, sondern vor allem auch durch die Blattform und die eigentümliche, fast stachelspitzige Serratur mit U-förmigen Buchten, die dem echten *warmingii* fehlt. So muß - auch unter Berücksichtigung weiterer Merkmale - *R. warmingii* neben *R. sublustris* als eigene Art bestehen bleiben und ist nicht als Varietät von *R. sublustris* umzukombinieren. Andererseits ist *R. sublustris* aber - nach Studium des Lectotypus aus dem Botanischen Institut der Universität Uppsala (UPS) - auch nicht identisch mit dem schwedischen *R. pruinosus* ARRH., wie v. d. BEEK (1974) angibt.

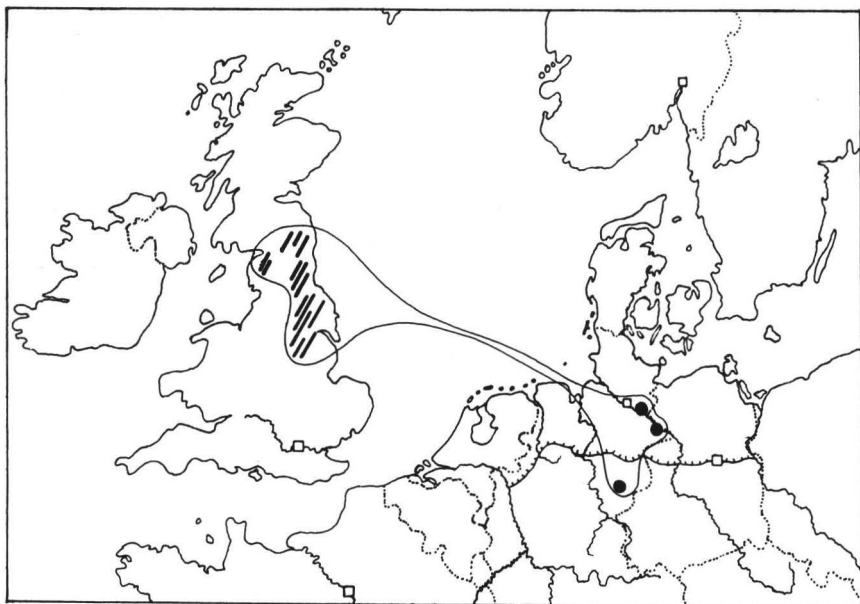
Rubus sublustris unterstreicht besonders deutlich die engen Beziehungen der cimbrischen *Rubusflora* mit der der Britischen Inseln. Er scheint auf dem Festland eindeutig seinen Verbreitungsschwerpunkt in Schleswig-Holstein zu haben und ist im übrigen (nach WATSON 1958) in England, Wales, Schottland und Irland "gemein".

Rubus hystricopsis FRID. ist nicht nur auf Schleswig-Holstein beschränkt, sondern hat sich mehr und mehr als recht weit verbreitete atlantische Art erwiesen. Zu dem bereits bei WEBER (1972) erwähnten Fundort bei Lingen sind weitere in der Gegend von Osnabrück hinzugekommen. Auch sahen wir die Pflanze in Westfalen (hier schon von WEIHE gesammelt!) sowie getrocknete Exemplare im Herbar von Dr. v. d. BEEK in Holland, der die Art dort in 10 Kartierungsgrundfeldern nachgewiesen hat (allerdings irrtümlich als *R. pyracanthus* Lge. ex FRID. und GEL., vgl. BEEK 1974. - Seine Angaben und Verbreitungskarte für *R. pyracanthus* beziehen sich demnach auf *R. hystricopsis*. Dagegen ist *R. hystricopsis* ssu. v. d. BEEK 1974 zumindest z.T. ein auch in England verbreitetes, anscheinend noch undeschriebenes Taxon, das dort früher - nach freundlicher Auskunft von Mr. EDEES - als *R. ferox* WH. angesehen worden ist.)

Im Hinblick auf die allgemeine Entwicklung der *Rubus*standorte in Schleswig-Holstein hat bereits RAABE (1974) auf den verhängnisvollen Einfluß der Knickrodungen hingewiesen. In den letzten fünf Jahren sind hier insbesondere rigorose Flurbereinigungen in dem einst durch seine Heckenwege und bunten Knicks sehr reizvollen Gebiet zwischen Schwabstedt und dem Lehm-siek erfolgt. Zur "Verschönerung" der jetzt durch eine ausgeräumte Landschaft führenden asphaltierten Feldwege sind in diesem Erholungsgebiet nun einzelne künstliche Anpflanzungen mit standortsfremden Arten vorgenommen worden. Abgesehen von Knickrodungen und Wegeausbau wirkt sich allgemein mehr und mehr auch die zunehmende Vergiftung der Weg-ränder und Knicks mit Herbiziden auf den Bestand der *Rubusflora* aus.

Besonders vordringlich erscheint der Schutz der Originalfundorte (loci classici), an denen bestimmte Rubustaxa erstmals (besonders von FRIDERICHSEN, GELERT, ERICHSEN, JENSEN, HANSEN) entdeckt wurden und von denen somit die Typenexemplare für die Erstbeschreibungen stammen. Bei vielen dieser Taxa handelt es sich um weitverbreitete europäische Pflanzenarten, deren genaueste Kenntnis von den Spezialisten immer wieder durch das Studium lebender Pflanzen am locus classicus angestrebt und sichergestellt wird. Im Interesse eines dafür notwendigen Typenschutzes wurde bereits beantragt, die Knickreste an der "Klassischen Brombeerméile Schleswig-Holsteins" zwischen Ostfeld und Rott unter Schutz zu stellen. Die Unterschutzstellung einer weiteren Anzahl von wichtigen Rubus-Standorten ist im Einvernehmen mit Dr. EIGNER vom Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege in Vorbereitung.

An den neueren Ergebnissen zur Rubusflora in Schleswig-Holstein sind direkt oder indirekt vor allem beteiligt gewesen E.S. EDEES, Newcastle, Staffordshire, und A. NEWTON, Hale, Cheshire (England), J.v. WINKEL, Overpelt (Belgien), W. JANSEN, Itzehoe, die Teilnehmer der Rubustagung in Schleswig 1973, sowie durch freundliche Überlassung von Herbarbelegen die Direktoren bzw. die Verwalter der folgenden Herbarien (Abkürzungen nach Index Herbariorum) B, C, GFW, HAN, KIEL, LAU, MSTR und UPS. Allen Beteiligten sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.



Karte 1

Rubus anisacanthos G.BRAUN (= *R.albisequens* WEBER)

Gesamtverbreitung. (Angaben für England nach NEWTON 1975 u.in litt.)

Literatur:

- BEEK, A. van de, 1974, Die Brombeeren des geldrischen Distriktes innerhalb der Flora der Niederlande, Tilburg, 195 pp.
- FOCKE, W.O., 1902, Rubus L., pp. 440 - 560. In: P. ASCHERSON und GRAEBNER, Synopsis der mitteleuropäischen Flora 6 (1), Leipzig.
- JANSEN, W., 1974, Rubus schleicheri Wh. für Schleswig-Holstein nachgewiesen, Kieler Notizen z. Pflanzenkunde in Schleswig-Holstein 6: 50 - 51.
- NEWTON, A., 1975, Rubus anisacanthos G.Br. in Britain, Watsonia 10 (4), im Druck.
- RAABE, E.-W., 1974, In Schleswig-Holstein ausgestorbene Pflanzen (II), Kieler Notizen z. Pflanzenkunde in Schleswig-Holstein 6: 52 - 60.
- SUDRE, H., 1908 - 1913, Rubi Europae, Paris, 294 pp. + 224 t.
- WATSON, W.C.R., 1958, Handbook of the Rubi of Great Britain and Ireland, Cambridge, 274 pp.
- WEBER, H.E., 1967, Über die Vegetation der Knicks in Schleswig-Holstein, Mitt. Arb. gem. Floristik in Schleswig-Holstein u. Hamburg 15, 196 pp. u. Tab.-Band.
- 1972, Die Gattung Rubus (Rosaceae) im nordwestlichen Europa, Phanerogam. Monogr. 7 (Sonderausgabe als Mitt. Arb. gem. Floristik in Schleswig-Holstein und Hamburg 22), 1973, 512 pp.

Die Vaucheria-Deschampsia wibeliana-Gesellschaft von E.-W. Raabe

Bei der vegetationskundlichen Bearbeitung der Ufervegetation der Niederelbe begegnete uns mehrfach ein Vegetationstyp, der seiner ökologischen Gegebenheit wie seiner floristischen Zusammensetzung wegen so auffällig war wie er andererseits nur mit Mühe in ein soziologisches System eingeordnet werden kann. Für den Standort, die Gesamt-Ökologie, scheinen folgende Daten charakteristisch zu sein. Bei dem Boden handelt es sich immer um mehr oder minder reine Sande, die am Elbufer durch künstliche Anspülung abgelagert worden sind bis zu Höhen von bedeutend über Mitteltiedehochwasser (MTHw). Diese Sandbänke sind zu großen Teilen nicht absolut festgelegt, sondern können durch die wechselnde Strömung des Wassers umgelagert werden. Das geschieht besonders bei Sturmfluten mit ungewöhnlichen Hochwässern. Dann werden die beweglichen Sande so versetzt, daß durch neue Sandzungen, Bänke oder Riffe rückwärtige Lagunen so abgeschnürt werden, daß sie geschützte flache Mulden bilden, daß aber gleichzeitig noch der Zugang des normalen doppelten täglichen Hochwassers gewährleistet wird. In diesen flachen und geschützten Senken, die regelmäßig überflutet werden und wieder trocken fallen, stellt sich nun in einer Höhe von etwa 50 bis 20 cm unter MTHw unsere Initialgesellschaft ein.

Der sandige unaufgearbeitete Boden mit seinem großen Porenvolumen, die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kieler Notizen zur Pflanzenkunde](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Weber Heinrich E.

Artikel/Article: [Neuere Ergebnisse zur Rubusflora in Schleswig-Holstein 88-94](#)